

## **Die Lehrer sprechen die Schüler außerhalb des Unterrichts ausschließlich slowenisch an.**

25 Jahre Hermagoras-Volksschule

### **Die Gründung der Privatschule war ein Politikum**

( aus Novice, Klagenfurt, Nr. 26, S. 7, 27.6.2014)

(...)

Klagenfurt – Die Gründung der zweisprachigen Volksschule in Klagenfurt war eine langjährige Forderung der slowenischen Familien in der Kärntner Landeshauptstadt. Zwei Jahre vor der Gründung der öffentlichen zweisprachigen Volksschule 24 hat die Hermagoras-Gesellschaft auf Initiative vieler Eltern ihre private konfessionelle Schule gegründet, gegen den Widerstand der Landesbehörden. Mit der Direktorin Marica Hartmann sprachen wir über ihre Arbeit an dieser Schule.

### **Sie führen die Hermagoras-Volksschule schon 25 Jahre lang. Erinnern Sie sich an ihre Gründung?**

Marica Hartmann: Die Eltern sind für die Gründung der Schule schon seit 1976 eingetreten. Die Entscheidung fiel, als eine kleine Gruppe von Eltern sich an die Hermagoras mit der Bitte wandte, eine private Volksschule zu gründen. Daran erinnere ich mich noch gut, da meine Tochter damals die Volksschule besuchte. **Mit der Gründung waren auch viele große Probleme verbunden, da man uns seitens des Landes und der Diözese nicht unterstützt hat. Entscheidend war ein Formalfehler des Landes, das die Einspruchsfrist gegen die Gründung unserer Schule übersah.** Schwierig war auch die Suche nach Lehrern und nach einem Direktor. Ich habe mich damals selbst um eine Stelle als Lehrer beworben. Da damals die Meinung vorherrschte, dass diese Schule keine Zukunft hat, gelang es uns nicht einen Direktor zu finden. Deshalb habe ich mich entschlossen, das Angebot anzunehmen und Direktorin zu werden.

### **An der Hermagoras-Volksschule wird jeden Tag die Unterrichtssprache gewechselt, während sie an der öffentlichen Volksschule 24 wöchentlich gewechselt wird. Worin sehen Sie die wesentlichen Unterschiede?**

Marica Hartmann: Der ehemalige Direktor der Hermagoras Anton Koren regte an, den wöchentlichen Wechsel zu überdenken. Das Lehrerkollegium hat dann festgestellt, dass der tägliche Wechsel konsequenter ist. Die Kinder gewöhnen sich sehr schnell daran. Die Lehrer sprechen die Schüler außerhalb des Unterrichts ausschließlich slowenisch an. Dass unser System funktioniert, bestätigen auch die Anmeldungen zum Slowenischen Gymnasium, von dem wir sehr gute Rückmeldungen bekommen.

**In den letzten 25 Jahren hat sich in Kärnten viel verändert, und damit auch die Schüler. Wie war diese Entwicklung?**

Marica Hartmann: Als wir mit 41 Schülern begannen, hatten wir wirklich beinahe ausschließlich slowenischsprachige Schüler. Über die Jahre hat sich das jedoch wesentlich geändert. **Vor allem seit dem EU-Beitritt Sloweniens haben zahlreiche Kärntner ihre slowenischen Wurzeln entdeckt und sehen in Slowenien auch eine Chance.**

**Man hört immer wieder, dass es nicht genug zweisprachige Lehrer in Kärnten gibt. Wie sieht es aus?**

Marica Hartmann: Diesem Problem stehen wir immer gegenüber. Im nächsten Jahr wird es wieder mehr Lehrer geben, die in Pension gehen und wir benötigen Nachwuchs. **Ich glaube, dass in diesem Jahr etwa zehn Studenten ihr Studium abschließen werden. Alle werden eine Stelle bekommen. Im nächsten Jahr sollen es noch mehr sein. Es könnte jedoch zu Problemen kommen, weil ich nicht glaube, dass alle dafür befähigt sind, auf Slowenisch zu unterrichten.**

**Schicken deutschsprachige Eltern ihre Kindern wegen des Slowenischen zu Ihnen oder wegen der grundsätzlichen Mehrsprachigkeit?**

Marica Hartmann: Ich glaube, dass beides zutrifft. **Die Mehrheit der Eltern interessiert bei der Anmeldung ihrer Kinder, ob wie genügend Slowenisch lernen, damit sie ins Slowenische Gymnasium gehen können.** Ich muss erwähnen, dass wir heuer eine etwas andere Situation haben, weil wir nach langer Zeit in den ersten beiden Klassen mehr slowenische Kinder als deutschsprachige Kinder haben.

**Woher kommen Ihre Schüler?**

Marica Hartmann: Sie kommen hauptsächlich aus Klagenfurt, nur wenige kommen vom Land. Das spiegelt natürlich die allgemeine Entwicklung wider, dass sich die Menschen in den Zentren ansiedeln.

(...)

**Man hört immer wieder Kritiken, dass mit der hohen Zahl an Anmeldungen von Kindern ohne oder nur mit schlechten Slowenisch-Kenntnissen die Qualität des Unterrichts fällt. Wie beurteilen Sie das?**

Marica Hartmann: Ich kann das schwer beurteilen, weil ich wirklich der Meinung bin, dass unsere Schüler nicht schlecht vorbereitet sind. **Wir müssen uns natürlich den neuen Verhältnissen anpassen, trotzdem müsste man beim Slowenischen Gymnasium darauf achten, dass die Schüler untereinander Slowenisch sprechen.**